Inhalt

Sprachtherapeutische Interventionen in der Delphintherapie – Fallstudie bei einem Kind mit geistiger Behinderung

Die Therapie von Kindern mit Behinderung gestaltet sich zumeist komplex und interdisziplinär. Aufgrund entstehender Lernplateaus nutzen betroffene Eltern ebenfalls alternative Fördermaßnahmen wie beispielsweise tiergestützte Therapie. Hier wird oftmals die delphingestützte Therapie (DT) in Erwägung gezogen. In der vorliegenden Arbeit wird diese Therapieform beschrieben, Theorien und Studien zur Wirksamkeit werden berichtet und schließlich eine Fallstudie mit einem Mädchen mit Succinat-Semialdehyd-Dehydrogenase-Mangel (SSADHD) vor und nach einer DT in Bezug auf ihre linguistischen Fähigkeiten vorgestellt. 6

Semantisch-lexikalische Störungen im Kindesalter – Eine Bestandsaufnahme der Diagnostik und Therapie in logopädischen Praxen

Die semantisch-lexikalische Störung im Kindesalter (SLS) wird in der einschlägigen Literatur häufig als schwer greifbares, heterogenes und komplexes Störungsbild betitelt, zu dessen Diagnostik und Therapie den Therapeuten in der Praxis eine Vielzahl an Methoden und Verfahren zur Verfügung steht. Doch wie genau werden die in der Literatur vorgeschlagenen Möglichkeiten zur Diagnostik und Therapie der SLS in logopädischen Praxen in Deutschland umgesetzt? Um sich dieser Frage zu nähern und einen Vergleich zwischen dem theoretischen Diskurs sowie der praktischen Umsetzung in der Empirie zu ermöglichen, wurde eine explorative Online-Befragung im Querschnittsdesign mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme des Umgangs mit semantisch-lexikalischen Störungen im Kindesalter in logopädischen Therapiepraxen durchgeführt. 16

Hörpädagogische Maßnahmen bei Schülern mit AVWS im inklusiven Kontext

Bei Kindern mit Auditiver Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) sind trotz unauffälligen peripheren Gehörs gerade diejenigen Fähigkeiten und Kompetenzen gestört, die als Grundvoraussetzung einer gelingenden Kommunikation und eines erfolgreichen Sprachhandelns im Unterricht gewährleistet sein sollten. Hierzu zählen beispielsweise die Fähigkeiten, Wesentliches aus Störlärm herauszuhören, auditive Inhalte voneinander zu unterscheiden und diese präzise wahrzunehmen oder akustische Stimuli lange genug im auditiven Kurzzeitgedächtnis abspeichern zu können. 52

Ihr Passwort für den Downloadbereich:
Praxis*Sprache*2021

Auf ein Wort

Gendern: geschlechtergerechte Sprache in einer und für eine geschlechtergerechte Gesellschaft 4

Hauptbeiträge

Maximilian Christmann, Petra Korntheuer, Carla Wegener
Sprachtherapeutische Interventionen in der Delphintherapie – Fallstudie bei einem Kind mit geistiger Behinderung 6

Grit Reifegerste
Semantisch-lexikalische Störungen im Kindesalter – Eine Bestandsaufnahme der Diagnostik und Therapie in logopädischen Praxen 16

Magazin-Originalbeiträge

Eva-Maria Jonitz
Strategieorientierte Genusförderung 26

Praxisthema: Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung

Barbara Bogner, Markus Westerheide
Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS) und sonderpädagogischer Förderbedarf Hören 35

Vanessa Hoffmann, Frans Coninx, Karolin Schäfer
Pädagogisch-audiologisches Screening und Diagnostik für AVWS 41

Petra Stumpf
Auditiv und sprachlich schwache Kinder im Unterricht 46

Ulrike Girardet
Hörpädagogische Maßnahmen bei Schülern mit AVWS im inklusiven Kontext 52

Petra Stumpf, Tanja Seßler
Materialecke zur Förderung der auditiven Wahrnehmung in Schule, Kindergarten und Therapie 58

Magazin

Forschung Sprache – Ausgabe 3/2021 60

Aus Schule und Therapie

Susanne van Minnen, Benjamin P. Lange
Ein Kommentar zu Tomasik et al. (2020), „Landesweite Normierung des Hessischen Kindersprachscreenings“ 61

Nicole Niebling-Gerhardt
Sprachfreier Raum – eine kunsttherapeutisch orientierte Förderstunde an der Sprachheilschule 63

Martina Kessen
Förderung des aktiven Zuhörens und Sprachverstehens hörgeschädigter Schüler 67

Rezensionen 73

Aus der Hochschule
Rück- und Ausblick:
Jahrestreffen der Ständigen Konferenz der Dozentinnen und Dozenten der Sprachbehindertenpädagogik 2021/2022 76

Informationen der Landesgruppe Niedersachsen 76

Seminare | Stellenanzeige 78

Impressum 79

Gendern: geschlechtergerechte Sprache in einer und für eine geschlechtergerechte Gesellschaft

Männer und Frauen sind gleichberechtigt – so ist es im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert (Art. 3 Abs. 2 Satz 1 GG). Auch im grundsätzlichen Selbstverständnis unserer Gesellschaft ist die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung von Frau und Mann mittlerweile etabliert. Dieser Bewusstseinswandel wurde und wird stetig durch viele engagierte Denkerinnen aus u. a. der Philosophie, Politologie, Soziologie und Soziolinguistik herausgefordert und im Lichte des jeweiligen gesellschaftlichen Kontexts, des Zeitgeistes, eingefordert. Dies berührt nicht nur die politische, gesellschaftlich-demokratische Ebene, sondern auch die Ebene der Kommunikation und Sprache auf allen linguistischen Ebenen.

Wer, wenn nicht wir aus der Sprachheilpädagogik kennt die Macht sprachlicher Ungleichbehandlung und die möglichen Folgen sowohl für die Persönlichkeitsentwicklung als auch für die gesellschaftliche Teilhabe? Allerortens haben die gesellschaftlichen Akteure verstanden, dass Sprache als einer der Schlüssel zur eigenen Identität und zur Welt verstanden werden muss. Sprache ist das soziale und kulturelle Kapitel einer jeden Gesellschaft.

Mit Worten und mit Kommunikationsstilen wird auf mal mehr, mal auf weniger subtile Weise deutlich gemacht, ob sich die Beteiligten einer Gesprächssituation, z. B. in einer (kollegialen) Beratung oder im Unterricht, miteinander auf Augenhöhe befinden oder ob einer den anderen ausgrenzt. Eine Ausgrenzung kann in der Wortwahl als persönliche Beleidung auftreten, wenn bestimmte Begriffe für bestimmte Bevölkerungsgruppen bzw. die konkrete, anwesende Person verwendet werden. Beispielsweise fällt etwas Gesagtes für den einen in die Kategorie Alltagsdiskriminierung, während für den anderen ‚nichts dabei' war. Ausgrenzung kann auch über die Verwendung von Wörtern des so genannten gehobenen Wortschatzes oder komplizierter Sätze in der Alltagssprache, über das exzessive Verwenden von Fachsprache und Fremdwörtern oder über das Verwenden von so genannten ‚Insidern' erfolgen. In jedem Falle wird mindestens einer bzw. einem in der Gruppe sprachlich-kommunikativ signalisiert, dass sie bzw. er nicht dazu gehört. In jedem Falle wird mindestens einer bzw. einem in der Gruppe sprachlich-kommunikativ signalisiert, dass die Macht bei den anderen liegt.

Ausgrenzung kann aber auch durch Nicht-Verwendung erfolgen. Wo ein Sender ist, ist auch ein Empfänger. Die Nicht-Verwendung aufseiten des Senders kann als eine Nicht-Nennung aufseiten des Empfängers wahrgenommen werden. Für den Empfänger kann eine Nicht-Beachtung kaum lauter und deutlicher artikuliert werden als über das Auslassen von Inhalten und Bezügen.

In der feministischen Linguistik der 1980er und 1990er Jahre, aber auch in der aktuellen Forschung im Rahmen der Genderlinguistik werden immer wieder Möglichkeiten gefunden, den eingangs erwähnten Konsens über die Gleichberechtigung von Frau und Mann auch sprachlich sichtbar zu machen. Einen empfehlenswerten Einblick und Überblick bieten u. a. Kotthoff, Nübling & Schmidt (2018). Wie so häufig, gibt es für gendersensible Sprache mehr als die eine Möglichkeit.

Eine der Möglichkeiten ist die Nutzung der Doppelformen, wie z. B. *die Pädagogen* und *die Pädagoginnen*. Weitere Möglichkeiten stellen in der Schriftsprache Abtrennungen wie die *Pädagog/innen, Pädagog-innen, PädagogInnen, Pädagog_innen, Pädagog(inn)en, Pädagogog*innen* oder *Pädagog:innen* dar. In der gesprochenen Sprache wird die gendersensible Markierung derzeit mit einem Glottal stop vor dem –in Affix markiert. Einschließlich der Möglichkeit des generischen Maskulinums wird jede Option sowohl auf optisches bzw. akustisches als auch auf ihr gendergerechtes Potenzial hin kritisch und bisweilen emotional beleuchtet.

Durchaus breite Akzeptanz zugunsten der besseren Lesbarkeit findet nach wie vor eben jenes generische Maskulinum, bei dem die männlichen Formen verwendet werden, sich aber in gleicher Weise auf alle Geschlechter beziehen. So handhabten es bis zur jeweils letzten Ausgabe des Jahres 2021 auch die beiden Fachzeitschriften *Praxis Sprache* und *Forschung Sprache* der dgs.

Durchaus breite Ablehnung trotz Einbezug aller Geschlechter und trotz Aufrechterhaltung der besseren Lesbarkeit erfährt das generische Femininum. Dies musste im Herbst 2020 Bundesjustizministerin Christine Lambrecht feststellen, als sie einen Gesetzesentwurf zur ‚Fortentwicklung des Sanierungs- und Insolvenzrechts' im generischen Femininum vorlegte. Es wurde sogar seine Verfassungsrechtlichkeit bestritten. Die Bundesjustizministerin formulierte um. Sie setzte das generische Maskulinum ein.

Manche Ansätze gehen über die Forderung, allein personbezogene Bezeichnungen gendergerecht zu formulieren, hinaus und möchten ein geschlechtergerechtes, gesellschaftliche Bewusstsein über Veränderungen bis tief in die linguistischen Ebenen hinein erreichen. Beispielsweise könnte aus dem *Bürgersteig* ein *Bürger:innensteig* werden. Als Gesellschaftsanalyse in Form einer kurzen Glosse versteht sich die grundsätzliche Ablehnung, die Generierung femininer Bezeichnungen über eine Ableitung von der maskulinen Form mittels des Affixes ‚-in' vorzunehmen. Gendermarkierte Formen wie z. B. *Pilot* bzw. *Pilotin* könnten grundsätzlich durch neue, genderneutrale Begriffe ersetzt werden. In diesem konkreten Fall lautet der genderneutrale Ersetzungsvorschlag *Piloterich* (Pusch 1991).

In ihrer Funktion als Frauenministerin empfahl laut Presseberichten (Tagesschau) Frau Ministerin Lambrecht übrigens im Oktober 2021, auf Gendermarkierungen mittels Sonderzeichen gänzlich zu verzichten. Sie empfahl aber auch, auf das generische Maskulinum zu verzichten und stattdessen neutrale Begriffe zu nutzen, z. B. *Lehrkräfte.*

Sprache ist das soziale Kapital einer Gesellschaft. Gesellschaften befinden sich in einem stetigen Wandel, wodurch auch ihre jeweilige Sprache einem stetigen Wandel unterliegt. Die Bevölkerung und damit die Gesellschaft Deutschlands wird zu etwa 51 % aus Frauen gebildet (destatis, Statistisches Bundesamt, Stand 01.10.2021). Die Möglichkeiten, sie gendersensibel sichtbar zu machen, sind vielfältig.

Die Redaktion wird in den Fachzeitschriften der dgs weiterhin das generische Maskulinum bevorzugen. Die Autoren haben die Wahl und können für sich persönlich entscheiden, ob sie ebenfalls das gewohnte generische Maskulinum oder den Binnendoppelpunkt für personbezogene Bezeichnungen nutzen möchten. Darüber hinaus können auch neutrale Begriffe eingesetzt werden, wo immer dies möglich erscheint.

Wie auch immer die persönliche Entscheidung ausfällt, gilt: Sprache als Schlüssel zur Welt ist auch der Schlüssel zum Bewusstsein und Selbstverständnis einer Gesellschaft.

Die Redaktion

Literatur

Kotthoff, H., Nübling, D. & Schmidt, Cl. (2018). *Genderlinguistik, Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht.* Tübingen: Narr Francke Attempto

Pusch, L. F. (1991). *Das Deutsche als Männersprache.* Frankfurt am Main: Suhrkamp

Tagesschau, 06.10.2021, *Lambrecht gegen Gendersternchen.* https://www.tagesschau.de/inland/behoerden-gendersternnchen-lambrecht-101.html

https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/zensus-geschlecht-staatsangehoerigkeit-2021.html, letzter Aufruf 06.12.2021

dgs-Informationshefte







„Sprachliche Diagnostik in der Primarstufe“, „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in der Schule“ und **„Sprachliche Bildung und Sprachförderung in der Kita“** können Sie online lesen oder gegen eine Schutzgebühr von € 2,- zuzüglich Portokosten bei der dgs beziehen. Bei größeren Bestellungen wird ein Rabatt gewährt. Fragen Sie bei Interesse nach. Wir informieren Sie gerne.

Infos und Bestellung unter: http://sprachfoerderung.dgs-ev.de

Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e. V. (dgs):
dgs-Bundesgeschäftsstelle · Werderstr. 12 · 12105 Berlin · Telefon: 030 6616004 · Fax: 030 66160 24
E-Mail: info@dgs-ev.de · www.dgs-ev.de